

Von Mystikstudien und mystischem Bewußtsein des kritischen Journalisten ist anhaltend und eindrucksvoll die Rede. Sein politisches Bekenntnis lautet: „Ich hege keinen Haß gegen die Araber. Ich hasse nicht einmal die Deutschen. Es ist höchste Zeit, den Nahost-Konflikt zu beenden.“ Seit der Verleihung des Friedensnobelpreises (1986) ist Wiesel hohe moralische Macht zuge wachsen. Aber der Überlebende von Auschwitz ist zeitlebens Opfer geblieben.

Das Übersetzerteam (aus dem Französischen) mußte offenbar sehr rasch arbeiten, damit das Buch zur Buchmesse 1995 erscheinen konnte.

Eine Reihe von Anmerkungen erklären zwar jüdische Begriffe und Abkürzungen, aber wichtige Erklärungen zu jüdischen und israelischen Namen, auch zu zeitlichen Vorgängen (Wiesel schrieb aus dem Gedächtnis) fehlen, vor allem für jüngere deutsche Leser. Ob man das Buch aus politischem, aus geschichtlichem, aus religiösem oder aus autobiographischem Interesse liest, für das Verstehen der jüngeren jüdischen und zur Erhellung der älteren Davidischen Geschichte ist Wiesels Autobiographie ein eindringliches Erinnerungs- und Bekenntnisbuch.

*Paul Konrad Kurz*

## ZU DIESEM HEFT

Die wachsenden medizinischen Möglichkeiten fordern ein ethisches Neubedenken der medizinischen und ärztlichen Grundbegriffe. JOHANNES REITER, Professor für Moralthologie an der Universität Mainz, fragt anhand einiger ausgewählter Themen nach dem humanitären Auftrag des Arztes und den normativen Kriterien seines Eingreifens.

Ausgehend von der Erfahrung des unbedingten ethischen Anrufs zum Guten setzt sich JOSEF FUCHS, Professor für Moralthologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana, mit dessen Übersetzung in konkrete ethische Handlungsnormen auseinander. Dabei unterstreicht er die Bedeutung sowohl des persönlichen Gewissens als auch der jeweiligen Interpretation der Wirklichkeit.

WILHELM RIBHEGGE, Professor für Geschichte an der Universität Münster, nimmt das Gedenken an den 450. Todestag von Martin Luther zum Anlaß, den Kontakten zwischen dem Reformator und Erasmus von Rotterdam nachzugehen. Wittenberg und Luther stehen für ihn dabei geschichtlich für eine deutsche, Löwen und Erasmus für eine europäische Identität.

In den Beziehungen zwischen den Ländern der Ersten und der Dritten Welt spielt der Konflikt um geistige Eigentumsrechte eine wachsende Rolle. ANDREAS GÖSELE stellt diesen Konflikt primär als einen Verteilungskonflikt dar, dessen Lösung internationale rechtliche Regelungen erfordert.

BERTRAM STUBENRAUCH, Professor für Dogmatik an der Universität Trier, analysiert das Traditions-geschehen als zentralen Vorgang für das Überleben und die Identität der Kirche. Dabei zeigt er, daß der Prozeß der Überlieferung mit der kirchlichen Erneuerung zusammenfällt.

In der Moralenzyklika „Sollicitudo rei socialis“ wird die christliche Sozialethik als Moralthologie der gesellschaftlichen Belange verstanden. FRANZ FURGER, Professor für Christliche Sozialwissen-schaften an der Universität Münster, setzt dieses Verständnis in einen Bezug zur kirchlichen Sozial-lehre und formuliert dabei das Desiderat einer umfassenden theologischen Begründung kirchlicher Stellungnahmen zu gesellschaftspolitischen Fragen.